

Generationale Umweltkrisen

Verbindungen von Age Studies und Kulturökologie

ANNA STEMMANN

Generational Environmental Crises

Connections between Age Studies and Ecocriticism

This article addresses narratives of ecological crises and transformation processes. The focus is on those that tell of generational orders, especially of tensions, along the lines of ecological changes. The article aims to combine the approaches of literary cultural ecology and ecocriticism with the perspective of age studies. Doing so reflects the constructions and stagings of nature and the environment as well as the discursive positions interwoven with them in a generational structure. Characterisation, especially according to age attribution, shows clearly differing positions. While young characters often stand for what Hubert Zapf calls the imaginative counter-discourse, adult figures represent the misconceptions of a cultural-critical meta-discourse. Interestingly, the roles of responsibility are increasingly reversed: Young people have to convince adults to live in a more environmentally friendly and conscious way. The article takes an intermedial approach, analysing a graphic novel (Lukas Jülicher, *Unfollow*, 2020), a picturebook (Zoë Tucker / Zoe Persico, *Greta and the Giants*, 2019) and a young adult novel (Swantje Oppermann, *Fieber*, 2021).

Die Fragen nach dem Klimawandel und den daraus resultierenden ökologischen Veränderungen prägen die 2010er- und beginnenden 2020er-Jahre maßgeblich. Verschiedene Katastrophen – von Hitzewellen über Überschwemmungen bis zum Reaktorunfall in Fukushima – verdeutlichen, dass der Naturhaushalt in Schieflage geraten ist.¹ Auffällig ist, dass diese Veränderungen im Hinblick auf die gesellschaftliche Struktur aufs Engste mit Fragen nach generationalen Ordnungen verbunden sind. Dies zeigt sich in der Jugendbewegung *Fridays for Future*, die durch ihre Schulstreiks und den damit verbundenen Regelbruch (vgl. Kühl 2019) medial mitunter erbittert geführte Debatten angestoßen hat; wobei es dort seltener um die inhaltlichen Aspekte des Klimawandels ging als vielmehr um das Verhalten der Schüler:innen, das von Älteren kritisiert wurde.

Außerdem ist die Relevanz von generationalen Ordnungen in der Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichtes sichtbar, das das Bundes-Klimaschutzgesetz zur Klimaneutralität bis 2045 aus dem Jahr 2021 in Teilen als verfassungswidrig eingestuft hat, weil es die Klimaschäden für kommende Generationen nicht ausreichend genug verhindere (vgl. Bundesverfassungsgericht 2021). Der Aushandlung des Umgangs mit ökologischen Transformationen ist ein generationaler Konflikt inhärent, wenn sich die Jüngeren mit den Hinterlassenschaften der Älteren auseinandersetzen müssen und umgekehrt die älteren Generationen nicht auf die Warnungen der jüngeren reagieren. Nicht zufällig ist um Klimaschutzaktivist:innen wie Greta Thunberg oder Luisa Neubauer eine Diskussion entbrannt, wurde ihnen doch oftmals wegen ihres jungen Alters ihre Position im Diskurs abgesprochen. Dass sie zudem nicht nur jung, sondern auch noch Frauen

¹ Dies gilt aus der Perspektive einer Person, die im globalen Norden lebt; Menschen im globalen Süden

leben schon länger mit drastischen Veränderungen und protestieren dagegen.

sind, hat in Hinsicht auf den Genderdiskurs eine weitere Bedeutung, die in ökofeministischen Studien bereits länger diskutiert wurde (vgl. Grewe-Volpp 2004). Ausgehend von den kontextualisierenden Überlegungen zur extratextuellen Realität sollen im Folgenden solche Narrationen in den Blick genommen werden, die ökologische Krisenszenarien entwickeln und eine Verzahnung von Diskurspositionen etablieren, bei denen das Alter eine zentrale Rolle spielt. Auf der Gegenstandsebene verfolgt der Beitrag einen intermedialen Ansatz, indem sowohl ein Comic (Lukas Jüliger: *Unfollow*, 2020) sowie ein Bilderbuch (Zoë Tucker/Zoe Persico: *Greta und die Großen*, 2019) als auch ein Jugendroman (Swantje Oppermann: *Fieber*, 2021) einbezogen werden, um aufzuzeigen, wie sich die generationalen Verhandlungsdiskurse im Rahmen der ökologischen Krisen intermedial ausdifferenzieren. Ziel des Beitrags ist es, die Ansätze der Kulturökologie, die die »gesellschaftliche[n] Bedingungen und Wirkungen literarischer Inszenierungen des Natur-Kultur-Verhältnisses« (Gersdorf/Mayer 2005, S. 12) offenlegen, mit den Ansätzen der Age Studies zu erweitern. Denn »Age wird zunehmend als soziale Positionierung, Differenzkategorie und Identitätsmarker aufgefasst« (Benner/Ullmann 2019, S. 148), welcher im Rahmen ökologischer Transformationen wichtig ist. Sichtbar machen lässt sich dieses Spannungsfeld mit Hubert Zapfs triadischem Funktionsmodell von Literatur als kultureller Ökologie (2002; 2008). Zapf unterscheidet drei diskursive Funktionen, die sich in der Figurengestaltung widerspiegeln und sich, mit den Ansätzen der Age Studies weitergedacht, auch generational unterscheiden.

Literatur und Ökologie

Der Begriff der Ökologie stammt ursprünglich aus einem naturwissenschaftlichen Forschungsfeld und wurde 1866 von dem Biologen Ernst Haeckel geprägt, der die Wechselbeziehungen verschiedener Organismen untereinander und zu ihrer Außenwelt untersucht hat (vgl. Haeckel 1866, S. 234–239). Erweitert wurde der Begriff im Laufe des 20. Jahrhunderts, indem nach dem Einfluss und der Rolle des Menschen gefragt wurde: Der »Naturökologie« tritt damit immer deutlicher eine »Kulturökologie« gegenüber, die die Innenwelten des Menschen mit seinen kulturellen Umwelten in Beziehung setzt« (Finke 2008, S. 399). Dabei haben sich Forschungsperspektiven entwickelt, die den Begriff auch für die Literaturwissenschaft fruchtbar machen (vgl. Heise 2008, S. 146). In den Blickpunkt einer kulturökologisch orientierten Literaturwissenschaft rückt die Wechselbeziehung von Natur und Kultur, die in den narrativen Ausformungen analysiert wird. Natur ist dabei als ein kulturell bedingtes Konstrukt definiert; an ihrer Konstituierung habe »schöne« Literatur in der Vergangenheit wesentlichen Anteil gehabt und könne sie heute noch beeinflussen (vgl. Goodbody 1998, S. 25).

In der anglistischen und amerikanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft erfahren kulturökologische Studien bereits seit den 1990er-Jahren eine differenzierte Auseinandersetzung.² Unter dem *umbrella term* des Ecocriticism wird die Literaturwissenschaft dabei in einen transdisziplinären Diskurskontext integriert (vgl. Glotfelty/Fromm 1996; Hollerweger 2014). Bezeichnenderweise findet in keiner dieser Studien die Konstruktion des Alters eine genauere Betrachtung. Gerade im Hinblick auf Jugendliteratur ergibt sich eine interessante Schnittstelle, denn die Vorstellungen von Natur, aber auch Gender oder Age sind geprägt durch Literatur und Medien und weitergedacht an spezifische sozio-

² Für eine ausführliche Rekonstruktion der verschiedenen Forschungswege siehe auch Bühler 2016.

kulturelle Kontexte gebunden. Im literaturwissenschaftlichen Blickwinkel rücken diese Prozesse in den Fokus, wobei verschiedene Aspekte miteinander verwoben sind: »Die Wechselwirkungen von Organismen untereinander und mit ihrer Umwelt sind dabei immer zugleich räumlich und zeitlich, als simultan und als prozessual, gedacht.« (Zapf 2002, S. 24) Zapf versteht Literatur daher nicht nur als Ausdrucksmedium spezifischer Diskurse, sondern auch als wesentlich beteiligt an der »symbolischen Verarbeitung drängender Problemstrukturen [...], wobei die Aktivierung der Kultur/Natur-Differenz im weitesten Sinn eine wichtige Möglichkeit der im Text entfalteten Rückkopplungsbeziehung zwischen Fiktion und Leben darstellt.« (Ebd., S. 60)

In seiner Studie untersucht Zapf die Funktionen von Literatur im übergeordneten Bezugssystem von Kultur. Er erarbeitet ein ökologisch definiertes Funktionsmodell, das literarische Texte nicht allein nach inhaltlichen Aspekten untersucht, sondern in ihrer »symbolisch-kommunikativen Gestalt« (ebd., S. 3) als geformte Konstruktionen versteht:

Literatur [...] erfüllt die Aufgabe, eindeutige Welt- und Selbstbilder zu subvertieren und auf das von ihnen ausgeblendete Andere zu öffnen; [...] das von dominanten kulturellen Diskursen Ausgegrenzte zu artikulieren und in seiner ganzen Vielgestaltigkeit der symbolischen Erfahrung zugänglich zu machen. (Ebd., S. 6)

Zapf plädiert dafür, das Spannungsfeld von literarischem Text und kulturellem Kontext stärker zu reflektieren bzw. mitzudenken, dass die beiden Bestandteile sich weder allein auf ihre gemeinsame Wirkungsweise reduzieren lassen noch isoliert zu betrachten sind. So kann sich ein imaginativer Text zwar auf die reale Welt beziehen, entwirft dabei aber eigenständige, dynamische und fikionalisierte Welten, die sich aus der spezifischen Erzählweise von Literatur und der damit einhergehenden Ästhetisierung speisen (vgl. Hollerweger 2015). Die Rolle des Ästhetischen beschreibt Zapf als ein Verfahren, das »als symbolisch verdichtete Inszenierungs- und Steigerungsform lebenslanger Prozesse innerhalb der Gesamtheit der kulturellen Diskurse aufgefasst werden kann.« (Zapf 2002, S. 5) Die Mehrdimensionalität, Prozesshaftigkeit und Komplexität von Literatur ist die gestalterische Folie für gesellschaftliche Diskurse, vor der getrennte Lebensbereiche zusammengeführt und thematisiert werden können (vgl. ebd., S. 7). Zapf nennt die Beziehung von Literatur und Kultur daher ökologisch, weil »Literatur das, was kulturell getrennt, pragmatisch instrumentalisiert und diskursiv vereindeutigt wird [...], wieder in einen lebendigen Zusammenhang [...] bringt« (ebd., S. 6).

In dem triadischen Funktionsmodell unterscheidet Zapf drei Funktionen von Literatur: erstens einen kulturkritischen Metadiskurs, wenn Literatur kulturelle Entwicklungen resümiert, kritisiert und reflektiert; zweitens einen imaginativen Gegendiskurs, wenn das, was im kulturellen Realitätssystem ausgegrenzt, unterdrückt oder marginalisiert, in literarischen Alternativentwürfen dargestellt wird; aus der Beziehung und der Reflexion des Ausgegrenzten zum kulturellen Bezugsrahmen kann Literatur schließlich drittens die Funktion eines reintegrativen Interdiskurses erfüllen, wenn über die Fiktion verschiedene Diskurse bedacht, mit anderen vernetzt und zusammengeführt und damit wieder in den Kulturhaushalt eingeschrieben werden (vgl. ebd., S. 64–65).

Age Studies und Kulturökologie

Zu fragen ist, wie sich die diskurstheoretischen Überlegungen von Zapf für die konkrete Analyse methodisch umsetzen lassen. Fruchtbar ist im Folgenden die Fokussierung auf die Figurengestaltung in Verbindung mit den Ansätzen der Age Studies. Das Alter ist für die Konstruktion von Kinder- und Jugendliteratur eine zentrale Differenzkategorie; und das nicht allein deshalb, weil oft deutlich ältere Autor:innen über und für Kinder und Jugendliche schreiben: »In der Kinderliteraturwissenschaft ist meist der Erwachsene die gesellschaftlich als Norm gesetzte Subjektposition« (Benner/Ullmann 2019, S. 146). Neben dieser extratextuellen Ebene soll es im Folgenden aber vor allem um die textuelle Ebene gehen, um herauszuarbeiten, wie die Texte innerhalb der Diegese mit den Konflikten von generationalen Ordnungen, Verantwortungen und Schuldfragen umgehen. Verknüpfen lässt sich dieser Aspekt mit dem sogenannten *chronological age*, welches innerhalb der Texte dargestellte Altersnormierungen reflektiert. Der Begriff stellt »ein diskursives Werkzeug dar, mittels dessen, gefiltert durch Altersnormen, biologische, psychologische und gesellschaftliche Signifikanzen von age konstruiert und fixiert werden.« (Ebd. 2019, S. 149) Gerade im Hinblick auf die Deutungshoheit über ökologische Themen wird das *chronological age* immer wieder als Referenzgröße herangezogen, als »die Messlatte[,] auf Basis derer [...] psychologische und soziale Dimensionen von age bewertet werden« (ebd., S. 149).

Die Überlegungen lassen sich mit dem Modell von Zapf verknüpfen; so stehen vor allem die jüngeren Figuren häufig als Repräsentant:innen für den von Zapf so genannten imaginativen Gegendiskurs. Sie versinnbildlichen eine Erneuerung und Veränderung – was zunächst durchaus an tradierte Semantiken der Jugend anschließt (vgl. Ewers 1997) – und bringen »oppositionelle Wertansprüche zur Geltung« (Zapf 2008, S. 34). Sie müssen aber die Folgen der entstandenen Klimaprobleme tragen, womit das Moment der Erneuerung eine andere Grundierung erhält. Daraus resultierende Spannungen zwischen den Generationen werden sichtbar, wenn man den Begriff des *social age* dazu in Beziehung setzt. Dieser beschreibt, wie Figuren »sich innerhalb institutionalisierter Strukturalisierungen des Lebensverlaufs« (Benner/Ullmann 2019, S. 150) bewegen. Gemeint ist damit z. B. das Recht, wählen zu gehen, was den jugendlichen Figuren aber aufgrund ihres Alters in der Regel noch verwehrt ist. Ihnen bleibt keine Beteiligung an demokratischen Prozessen und sie müssen alternative Wege der Partizipation finden. Darin zeigt sich, wie Figuren in ihrem jeweiligen *social age* unterschiedliche Handlungsspielräume haben und sich dadurch der generationale Konflikt intensiviert.

Die erwachsenen und älteren Figuren repräsentieren hingegen häufig die Versäumnisse eines kulturkritischen Metadiskurses im Sinne einer »symbolische[n] Bilanzierungsinstanz für kulturelle Fehlentwicklungen« (Zapf 2008, S. 33). Zapf führt aus, dass im Zentrum dieser Diskursfunktion vor allem »kulturbestimmende Machtstrukturen« stehen, »die auf hierarchisch-binäre[n] Deutungssysteme[n] wie Eigenes vs. Anderes, Geist vs. Körper, Kultur vs. Natur aufgebaut sind« (ebd.), wobei sich Alt vs. Jung ergänzen lässt.

Exemplarisch verdeutlicht dies ein Cartoon von Ralph Ruthe (Abb. 1). Auf inhaltlicher Ebene wird ein Bezug zur Jugendbewegung *Fridays for Future* hergestellt, von Ruthe extratextuell gerahmt, indem er den Cartoon über Twitter direkt Greta Thunberg widmet (vgl. Ruthe 2019). Diese ist in dem Cartoon visuell an den markanten Zöpfen erkennbar. In bewusster Zuspitzung spielt der Cartoon auf Diskurse um Thunberg an, wobei das Alter die zentrale Differenzkategorie ist, markiert durch die unterschiedliche Größe der beiden Fischkörper. Die Tiere erscheinen als Chiffren für menschliche Diskurspositionen, womit sie im Anschluss an Roland Borgards semiotische Tiere sind (vgl. Borgards

2012, S. 89). Das runde Aquarium steht symbolisch für die Welt, die durch den Riss im Glas kurz vor dem Kollaps steht. Der ältere Fisch ignoriert die Warnung des jungen Fisches und brüllt, dass dieser erstmal Dreisatz lernen solle, womit der Aspekt des *chronological age* in die Konstruktion des Konfliktes hineinspielt.

Der jüngere Fisch repräsentiert nach dem Modell von Zapf den imaginativen Gegendiskurs, der alternative Lösungen sucht und auf Probleme aufmerksam macht, während der ältere Fisch Figuration eines kulturkritischen Metadiskurses ist. In der überzeichneten Darstellung des Cartoons werden die Positionen schließlich als reintegrativer Interdiskurs vernetzend zusammengeführt. Auf einer Metaebene verdeutlicht sich der zentrale Konflikt: Es ist nicht nur ein Streik für das Klima, sondern auch eine Auseinandersetzung zwischen Jung und Alt, wobei die Alten auf ihrer Diskurshoheit beharren. Der Cartoon verhandelt so eine spezifische generationale Ordnung, die sich in der medial-diskursiven Berichterstattung rund um *Fridays for Future* beobachten lässt. Im Anschluss an Hannes Bergthallers Begriff der »populären Ökologie« zeigt sich, wie sich die »kulturellen Sinnbildungsmuster« (Bergthaller 2007, S. 19–20) in den Darstellungen populärkultureller Texte manifestieren.



Abb. 1:
Cartoon »Riss im Aquarium«
© Ralph Ruthe.
Online veröffentlicht 2019: https://ruthe.de/static/cartoon_3236.html?fbclid=IwAR3AXIFzCS-hLkjMEF7S_SE-Go2c5E5iAeLaL-pDDVsa0qQzhO-dOt0O6orLWLw

Idealisierte Waldkindheit – *Greta und die Großen*

In *Greta und die Großen* (2019) von Zoë Tucker und Zoe Persico ist Greta Thunberg selbst eine Bilderbuchheldin. Dabei vermischen sich faktuale Aspekte und fiktionale Darstellungsstrategien, was an eine Hybridisierungstendenz anschließt, wie sie im Kontext ökologischer Szenarien in intermedialen Erzählformen allgemein zu beobachten ist (vgl. Stemmann 2018; 2015). Der Untertitel des Buches stellt diese Überlagerung explizit aus: *Inspiziert von Greta Thunbergs Geschichte*.

Im Bilderbuch *Greta und die Großen* spielt die visuelle Ebene in der Darstellung eine zentrale Rolle für die Konstruktion der Konflikte, denn die Figur Greta ist stark verniedlicht gezeichnet und in ihrem *biological age* (Benner/Ullmann 2019, S. 150) eher als Kind markiert, womit ihre Erfahrungshorizonte und Wissenskonzepte implizit beschränkt werden. Mit dem ikonografischen Klimastreikplakat erscheint die Figur Greta eingangs der Geschichte in einem Wald. Damit lehnt sich das Bilderbuch in der Einheit von Kindheit und Naturraum an ein romantisches Kindheitsbild an (vgl. Ewers 1994, S. 21). Bezeichnenderweise beginnt die Erzählung mit einer typisierten Märchenformel: »Es war einmal ein Mädchen, das lebte inmitten eines wunderschönen Waldes. Das Mädchen hieß Greta.« (Tucker/Persico 2019, o. S.) Auf der Bildebene sind Anleihen an idyllische Naturszenarien aus dem Disney-Film-Universum unverkennbar, so zeigt die erste Doppelseite die Protagonistin Greta in friedlicher Eintracht, umrahmt von verschiedenen Waldtieren, wie dies bereits in *Snow White and the Seven Dwarfs* (1937) inszeniert wird. Ebendieser Wald und die damit verbundene Idylle drohen innerhalb der Handlung von den sogenannten Großen zerstört zu werden, weil sie rücksichtslos mit den natürlichen Ressourcen umgehen. Die Altersunterschiede, die den Kernkonflikt auslösen, sind

bereits in den namentlichen Zuschreibungen markiert, die sich wiederum mit körperlichen Merkmalen verzahnen. Auf dem Cover erkennt man die Großen als drohende Schatten im Hintergrund (Abb. 2). Wenig subtil färbt diese Gestaltung die generationalen Gefüge entsprechend problematisch ein: Die Jungen warnen, die Großen erscheinen als Zerstörer. Mit Zapf analysiert, stehen die Großen für einen kulturkritischen Metadiskurs, was sich auf der Bildebene deutlich in der Figurenzeichnung als große schwarze Schatten manifestiert. Für diese Figuren wird somit die »Offenheit menschlicher Lebensbezüge zugunsten [...] Uniformität und Konventionalität« aufgelöst, was hier bis zur Aufhebung der »Individualität« (Zapf 2008, S. 33) führt. Bezeichnenderweise erscheinen die erwachsenen Figuren als große uniforme Masse, während die Kinderfiguren in Kleidung und Aussehen individualisiert sind und Namen tragen.

Die kritische diskursive Funktion der Großen spiegelt sich weiter in der räumlichen Ordnung des Texts; so leben diese Figuren in dunklen Städten, die von Autos und Rauchschloten dominiert werden und sich weiter ausbreiten, bis »kaum noch etwas vom Wald übrig war« (Tucker/Persico 2019, o. S.). Das Raumverständnis, d. h. die »Methoden, mittels derer Menschen sich über natürliche und künstlich entstandene Räume [...] in Beziehung setzen« (Heise 2008, S. 146), ist für die Großen aufgestört. Im Bild- und Schrifttext der Doppelseite zeigt sich ein »waste land« (Zapf 2008, S. 33), in dem kaum jemand mehr leben kann. Nicht zufällig wird der urbane Moloch dabei am rechten Bildrand mit einem letzten Stück Wald kontrastiert, aus dem Kinder und Tiere hervorschauen, womit sich der Kernkonflikt im Bild zeigt. Deutlich wird so die Semantik des Raumes als »ein Gebiet, in dem sich soziale Beziehungen konstituieren und mit dem sich Menschen identifizieren« (Bühler 2016, S. 141).

Als stark vereinfacht erweist sich die Auflösung der Handlung des Bilderbuches, wenn die Großen sich auf Drängen der Kinder dafür entscheiden, ihr Leben zu verändern: »Die Großen fühlten sich schrecklich. ›Es tut uns leid‹, sagten sie. Und versprachen, sich mehr zu bemühen.« (Tucker/Persico 2019, o. S.) Die Darstellung des Wandels verstärkt sich über die Bildebene, indem der urbane Raum von der Natur zurückerobert und begrünt wird. *Greta und die Großen* ist somit ein Beispiel dafür, wie recht holzschnittartig Positionen miteinander kontrastiert, aber auch tradierte Vorstellungen und Narrative, etwa des naturverbundenen Kindes, reaktiviert werden.

Medien, Macht, Mythen – Unfollow

Das Verhältnis von Figur und Naturraum steht in Lukas Jüligers Comic *Unfollow* (2020) im Zentrum. Erzählt wird die Geschichte eines »rätselhaften Jungen«, der »am Waldrand entdeckt wurde« (Jülinger 2020, o. S.) und über dessen Herkunft den Erwachsenen nichts bekannt ist. Die Figur steht in der motivischen Fortschreibung des fremden Kindes der Romantik (vgl. Weinkauff/von Glasenapp 2018, S. 63), was weiterhin dadurch verstärkt wird, dass der Junge immer wieder die Nähe zur Natur sucht und schließlich aus einer Pflegeeinrichtung ausbricht, um in den Wald zu fliehen: Und »er verschmolz mit seiner Umgebung« (Jülinger 2020, o. S.).



Abb. 2:
© München:
Ars Edition, 2019

Der Junge ist aber nicht nur ein fremdes, sondern auch ein ewiges Kind, und in ihm manifestiert sich eine »imaginative Rekonstruktion einer Welt naturnaher archaischer Erinnerungen und kommunaler Rituale als Gegenwelt zur traumatisierend erfahrenen Zivilisation« (Zapf 2008, S. 34). Der Comic arbeitet mit Kontrastierungen, wie sie Zapf als zentral für die Konstruktion von Natur/Kultur herausgearbeitet hat (vgl. ebd., S. 33), und verknüpft diese mit weiteren tradierten Semantiken und Narrativen. Die Geschichte beginnt unvermittelt mit den Erinnerungen des Jungen, die »irgendwie im Kambrium« begannen, über »Millionen Jahre Evolution« hinweggehen, bis schließlich etwas »den natürlichen Lauf« störte (Jülicher 2020, o. S.) und der Junge in seinem menschlichen Leib auf der Erde erscheint. »Sein Bewusstsein, das so alt war wie das Leben selbst« (ebd.), beinhaltet die gesamte Natur-Kultur-Geschichte der Welt, womit der Junge als ewiges Kind Zeichenträger des Urzustandes der Welt ist. Aufgestört wird die Beschaffenheit der Erde jedoch nun am beginnenden 21. Jahrhundert als Folge der massiven Eingriffe des Menschen in die Natur. Entsprechend manifestiert sich hier die von Zapf so bezeichnete traumatisierende Zivilisationsentwicklung (vgl. Zapf 2008, S. 33).

Die symbiotische Einheit von Kind und Naturraum erweitert sich in Jüligers Comic um eine mediale Komponente, die gegenwärtige Phänomene einer Kultur der Digitalität (vgl. Stalder 2016) aufnimmt. Natur- und Kulturraum überlagern sich beständig in der Schnittstelle des Internets, denn ausgestattet mit Handy, Laptop und Solarpanel sucht der Junge über das Internet, vom Wald ausgehend, Kontakt zu anderen und verbreitet seine Ideen davon, wie ein alternatives Leben im Einklang mit der Natur aussehen kann. Er nennt sich bezeichnenderweise Earthboi und wird durch Videos zum globalen »Internetphänomen«, zum »Idol und zum Schwarm« (Jülicher 2020, o. S.) mit unzähligen Follower:innen, die seinen nachhaltigen Lebenswandel in der Natur nachahmen wollen.

Der Auslöser für Earthbois Bestreben ist durch einen generationalen Konflikt markiert, »weil Vorgängergenerationen alles haben, essen und überall hinfliegen wollten« (ebd.), wie ein Onlinemagazin innerhalb der Diegese berichtet. In diesem Feature »wurde er als immer wichtiger werdendes Sprachrohr einer Generation beschrieben, die sich betrogen fühlte.« (Ebd.) Earthboi setzt dem Versagen der älteren Generationen einen alternativen Entwurf entgegen, der sich auf ein Leben im Einklang mit der Natur besinnt. Der Comic wird so zum »Entfaltungsraum des Imaginären« und »zum Experimentierfeld kultureller Vielfalt und Generierung möglicher Alternativen und Variationen« (Zapf 2008, S. 34). Auch hier sind die Positionen von kulturkritischem Diskurs und imaginativem Gegen Diskurs durch die Alterskonstruktionen der Figuren codiert.

Doch Jüligers Comic dreht die Schraube des alternativen Szenarios noch weiter und färbt dieses rituell-mythologisch ein. Earthboi erscheint sowohl über die bildliche Inszenierung als auch durch die schrifttextuelle Beschreibung als eine religiöse Erlöserfigur, die ihre Jünger:innen um sich schart. Diesen gehen die Bemühungen von Earthboi irgendwann nicht mehr weit genug, sodass die Geschichte in eine Kreuzigungsszenerie mündet: »Earthbois Martyrium« (Jülicher 2020, o. S.), das bezeichnenderweise nach drei Tagen endet.³ Danach starten die verbliebenen Jünger:innen einen radikalen Angriff auf diejenigen Menschen, die sich einem ökologischen Lebenswandel nicht zuwenden. Die Erneuerungskraft der Jugend bricht sich somit in einer brutalen Umwandlung Bahn. In der Überlagerung von religiösen Codes und Mythen mit der digitalen Gegenwart ent-

3 Der religiöse Bildbereich setzt sich in vielerlei Hinsicht fort; so findet Earthboi beispielsweise bald eine Partnerin, die ihn teilweise von seinem Weg

abzubringen scheint, womit sie als eine Verführer:innen-Figur des Sündenfalls besetzt ist.

steht eine Geschichte, die »das im zivilisatorischen Realitätssystem Ausgegrenzte [...] mit besonderer semiotischer Intensität zur Geltung« (Zapf 2008, S. 34) bringt. Erzählt werden die Ereignisse dabei nicht von Earthboi selbst, sondern von einer zunächst unbekanntem homodiegetischen Stimme, oft in einer Wir-Form, die sich am Schluss als Schar seiner Jünger:innen erweist. Im Gegensatz zum Bilderbuch *Greta und die Großen* bietet der Comic keinen glücklichen Ausgang an, rekurriert aber ebenso auf tradierte Narrative.

Pandemische Krisen – *Fieber*

Swantje Oppermanns Roman *Fieber* (2021) verarbeitet teilweise die Erfahrungen der Covid-19-Pandemie, spitzt das Krisenszenario aber in ökologischer Ausrichtung drastischer zu (vgl. Stemmann 2021, S. 7). Innerhalb der Handlung gibt es mit dem sogenannten Fieber eine tödliche Krankheit, die nur Menschen mit einem bedenklichen ökologischen Fußabdruck bekommen. Sind sie einmal mit Fieber infiziert, gibt es für sie keine Möglichkeit zur Heilung und die Betroffenen sterben innerhalb von 24 Stunden. Eine Infektion mit Fieber lässt sich nur vermeiden, wenn man ökologisch bewusster lebt. Dass hier ein Fieber grassiert, verweist auf eine Metapher, die häufig verwendet wird, um den zunehmenden Anstieg der globalen Erwärmung zu beschreiben (vgl. Hamann u. a. 2012, S. 19). Im verwendeten Bildbereich knüpft der Roman unmittelbar an ökologische Diskurse an, wobei der Text auch eine Möglichkeit aufzeigt, die Überhitzung durch das eigene Verhalten zu stoppen.

Das drastische Szenario der tödlichen Krankheit ist eine bewusste Fiktionalisierungsstrategie, um als »symbolische Bilanzierungsinstanz« (Zapf 2008, S. 33) auf Missstände hinzuweisen. Geschildert werden die Ereignisse aus der internen Fokalisierung der fast 17-jährigen Protagonistin Evie, jedoch werden sie nicht linear chronologisch erzählt, denn der Text wechselt zwischen zwei Zeitebenen, die auch divergierende Erzählstimmen aufweisen. Der Roman arbeitet außerdem mit filmischen Codes des Thrillers und tradierten Erzählmustern wie einer Traumsequenz. In seiner Form speist sich der Roman, ähnlich wie auch das Bilderbuch *Greta und die Großen* und der Comic *Unfollow*, aus einem medialen Fundus »ästhetisch-kultureller Zeichensysteme« (Zapf 2002, S. 29), wobei diese hier vor allem die erzählerische Funktion tragen, Spannung zu erzeugen.

Auf der inhaltlichen Ebene bettet der Roman diverse Bezüge zu aktuellen Diskursen ein: von Verschwörungstheorien über Veganismus bis hin zu radikalem Umweltaktivismus. So weist der Roman in seiner Machart in übergreifender Hinsicht eine »vernetzend-reintegrierende Funktion« auf, indem eine »Zusammenführung von Spezialdiskursen« (Zapf 2008, S. 35) vorgenommen wird. Die Konstruktion des Alters nimmt innerhalb des Handlungskonfliktes eine wichtige Stellung ein, denn die Protagonistin erlebt einen Rollentausch gegenüber ihren Eltern, wobei diese im Sinne Zapfs als Figuren des kulturkritischen Diskurses agieren:

Es ist schwierig, sie von ihren Gewohnheiten abzubringen. Manchmal kommt es mir so vor, als wären sie die Kinder im Haus und nicht ich. Immer wenn ich die Heizung abstelle, dreht Mama sie wieder auf, anstatt sich einfach was überzuziehen. Und Papa schleicht sich vor jeder Autofahrt aus dem Haus, um einer Diskussion mit mir zu entgehen. (Oppermann 2021, S. 107)

Subtile Komik zeigt sich, wenn die Eltern heimlich die Regeln der Tochter unterlaufen und trotzige Teenager-Rebellionsmomente erkennen lassen. Dass dieses Verhalten aber

drastische Folgen hat, spart der Text nicht aus. Ein potenzieller Ausbruch der tödlichen Krankheit ist während des gesamten Romans präsent, womit sich eine Form des permanenten »death-in-life« (Zapf 2008, S. 33) etabliert. Die 17-Jährige kann sich nicht aus dem Verantwortungsbereich ihrer Eltern ablösen, denn sie ist noch nicht volljährig und in ihrem *social age*, welches sich »entlang vordefinierter, gesetzlicher Reifemarker« (Benner/Ullmann 2019, S. 150) konstruiert, unmittelbar von den Verhaltensweisen ihrer Eltern betroffen: »Solange Mama und Papa nicht in allen Bereichen mitzogen, kam ich nicht voran. Ihre Entscheidungen wirkten sich auch direkt auf meine Bilanz aus. Ich war von ihnen abhängig.« (Oppermann 2021, S. 116) Für die Berechnung der Klimabilanz zählt für die Kinder das gesamte Familienresultat, womit auf beklemmende Weise gezeigt wird, in welchen Verstrickungen sich die Generationen befinden. Die Jüngeren müssen mit den Hinterlassenschaften der Älteren weiter- und überleben. Evie weist offensiv der Elterngeneration ihre Verantwortung zu:

Die Gefahren sind lange bekannt. [...] Und ihr habt nichts dagegen getan. Stattdessen habt ihr einfach so Kinder in die Welt gesetzt. Und jetzt lasst ihr uns mit den Problemen alleine. Ihr macht euch aus dem Staub und wir werden hier verrotten. (Ebd., S. 173)

Evie und vor allem ihre Freundin Fillipa stehen für einen imaginativen Gegendiskurs, wobei sich zwischen den Figuren Divergenzen zeigen. Während Evie sich mit gelegentlichen Besuchen bei einem Umwelt-Treff und ihrem Dasein als Vegetarierin begnügt, ist Fillipa Mitglied in einer Guerilla-Aktivist:innengruppe, die ökoterroristische Anschläge plant. In einem Streitgespräch in der Schule imaginiert Fillipa alternative Gesellschaftsentwürfe, die radikal mit bisherigen Strukturen brechen. Sie figuriert damit eine »Generierung möglicher Alternativen« (Zapf 2008, S. 34), denn sie glaubt, dass nur Lösungsmodelle, die die gesellschaftliche Ordnung komplett umkrempeln und ökologisch neu aufstellen, funktionieren: »Wie wir wohnen, wie wir reisen, wie wir arbeiten. Wie wir leben. Einfach alles. Das lässt sich nicht länger aufrechterhalten. Wir müssen unsere Welt komplett neu denken.« (Oppermann 2021, S. 188)

Das Ende des Romans bietet schließlich einen vorsichtig optimistischen und tendenziell kitschigen Ausblick an, denn Evie und ihre Eltern finden einen sicheren Ort bei der älteren Schwester, die auf einem Resthof in Brandenburg ein ökologisch reduziertes Leben führt. Dass die Schwester schwanger ist, deutet an, dass eine weitere Zukunft zwar möglich ist, gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, dass die bisherige Weltordnung zerfallen ist: »Für Romys und Vitos Kind gab es kein Davor. Nur das Danach.« (Oppermann 2021, S. 315)

Arbeit mit Semantiken – Schluss

Den literarischen Texten scheint die Funktion zuzukommen, gegenwärtige Probleme einzuordnen und mit bekannten kulturellen Narrativen zu reflektieren. Vor allem das generationale Gefüge nimmt für die Konfliktkonstellationen eine zentrale Position ein; daher überrascht es, dass in der Forschung zu Kulturökologie und Ecocriticism die Konstruktion von Alter bislang nicht mitgedacht wurde.

Die untersuchten Texte greifen tradierte Semantiken und Vorstellungen von Kindheit und Jugend auf, problematisieren diese aber im Kontext der drohenden Umweltkrisen neu. Insbesondere die Vorstellung einer Einheit von Kindheit und Natur ist dominant,

ebenso die Imagination von Jugend als Kraft der Erneuerung. Beides erhält im Kontext der ökologischen Krisen jedoch eine andere Funktion, indem diese kindlichen und jugendlichen Figuren zu Retter:innen werden müssen.⁴ Die kindlichen und jugendlichen Figuren übernehmen dabei in ihrem *social age* andere Aufgaben, als ihnen dort üblicherweise zugewiesen sind. Im Hinblick auf die generationale Ordnung und die Konstruktion von Alter kehren sich so Verantwortungsrollen auf der Figurenebene um. Im Rahmen von dargestellter Parentifizierung wurde dies für andere Erzählkonstellationen bereits herausgearbeitet (vgl. Dettmar 2013, S. 61). Im Kontext ökologischer Krisenszenarien gewinnt dieser Konflikt aber an weiterer Dramatik, denn die Kinder und Jugendlichen müssen die Erwachsenen davon überzeugen, umweltfreundlicher und -bewusster zu leben, um überhaupt eine Perspektive auf eine lebenswerte Zukunft haben zu können.

4 Zu Retter:innen in ökologischen Krisen siehe Mikota 2013.

Primärliteratur

- Hamann, Alexandra / Schmidt, Claudia / Leinfelder, Reinhold (2012): Die Große Transformation. Klima – Kriegen wir die Kurve? Berlin: Jacoby & Stuart
- Jülicher, Lukas (2020): Unfollow. Berlin: Reprodukt
- Oppermann, Swantje (2021): Fieber. Alles. Außer. Kontrolle. Weinheim [u. a.]: Beltz & Gelberg
- Ruthe, Ralph (2019): Riss im Aquarium. <https://twitter.com/ralphruthe/status/1113726452950814720/photo/1> [Zugriff: 10.11.2021]
- Tucker, Zoë / Persico, Zoe (2019): Greta und die Großen. Inspiriert von Greta Thunbergs Geschichte. Übers. Maria Höck. München: Ars Edition

Sekundärliteratur

- Benner, Julia / Ullmann, Anika (2019): Doing Age. Von der Relevanz der Age Studies für die Kinderliteraturforschung. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, S. 145–159. <https://doi.org/10.21248/gkjf-jb.44>
- Bergthaller, Hannes (2007): Populäre Ökologie. Zu Literatur und Geschichte der modernen Umweltbewegung in den USA. Frankfurt a. M.
- Borgards, Roland (2012): Tiere in der Literatur – Eine methodische Standortbestimmung. In: Grimm, Herwig / Otterstedt, Carola (Hg.): Das Tier an sich. Disziplinenübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz. Göttingen, S. 87–118
- Bühler, Benjamin (2016): Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen. Stuttgart
- Bundesverfassungsgericht (2021): Verfassungsbeschwerden gegen das Klimaschutzgesetz teilweise erfolgreich. Pressemitteilung 31/2021. <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-031.html> [Zugriff: 13.07.2022]
- Dettmar, Ute (2013): Angst: Lust und Schrecken in der Kinder- und Jugendliteratur. In: kids+media, H. 1, S. 50–63
- Ewers, Hans-Heino (Hg.) (1994): Kinder- und Jugendliteratur der Romantik. Stuttgart

- Ewers, Hans-Heino (1997): Jugend – ein romantisches Konzept? Die zweifache Bedeutung der Romantik in der Geschichte moderner Jugendentwürfe. In: Oesterle, Günter (Hg.): Jugend. Ein romantisches Konzept? Würzburg, S. 45–60
- Finke, Peter (2008): Kulturökologie. In: Nünning, Ansgar (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. 4. aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart [u. a.], S. 399–401
- Gersdorf, Catrin / Mayer, Sylvia (2005): Ökologie und Literaturwissenschaft: Eine Einleitung. In: Dies. (Hg.): Natur – Kultur – Text. Beiträge zu Ökologie und Literaturwissenschaft. Heidelberg, S. 7–28
- Glotfelty, Cheryl / Fromm, Harold (1996) (Hg.): The Ecocriticism Reader. Landmarks in Literary Ecology. Athens, Ga. [u. a.]
- Goodbody, Axel (1998): Literatur und Ökologie: Zur Einführung. In: Ders. (Hg.): Literatur und Ökologie. Amsterdam, S. 11–40
- Grewe-Volpp, Christa (2004): Natural Spaces Mapped by Human Minds. Ökokritische und ökofeministische Analysen zeitgenössischer amerikanischer Romane. Tübingen
- Haeckel, Ernst (1866): Generelle Morphologie der Organismen. Bd. 2. Allgemeine Entwicklungsgeschichte der Organismen. Berlin
- Heise, Ursula (2008): Ecocriticism/Ökokritik. In: Nünning, Ansgar (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. 4. aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart [u. a.], S. 146–147
- Hollerweger, Elisabeth (2014): Upcycling zwischen Fakten und Fiktionen. In: Habscheid, Stephan / Hoch, Gero / Schröteler-von Brandt, Hilde / Stein, Volker (Hg.): Umnutzung. Alte Sachen – neue Zwecke, H. 35. Göttingen, S. 71–85 [Diagonal]
- Hollerweger, Elisabeth (2015): Transmediale Überschreitung der Fiktionsgrenzen: Lars Kraumes Medienpuzzle *Keine Lieder über Liebe*. In: Sommerfeld, Beate / Kesicka, Karolina (Hg.): Intermedialität als Herausforderung für die Literaturwissenschaft. Medienkombinationen, Medientransfer und intermediale Bezüge vom Ende des 20. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Warschau, S. 31–48 [Studia Germanica Posnaniensia; XXXV]
- Kühl, Stefan (2019): Schule schwänzen für »Fridays for Future«. Warum der Regelverstoß den Klimaprotesten nutzt. https://www.deutschlandfunkkultur.de/schule-schwaenzen-fuer-fridays-for-future-warum-der.1005.de.html?dram:article_id=447182 [Zugriff: 10.11.2021]
- Mikota, Jana (2013): Vom Hippie zum Ökoterroren. Umweltschützer in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Ewers, Hans-Heino / Glasenapp, Gabriele von / Pecher, Claudia Maria (Hg.): Lesen für die Umwelt. Natur, Umwelt und Umweltschutz in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler, 113–130
- Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität. Berlin
- Stemmann, Anna (2015): Gezeichnete Umwelt. Übergänge von faktuellem und fiktionalem Erzählen in der Graphic Novel. In: *kj&m*, H. 3, S. 69–77
- Stemmann, Anna (2018): Genretransgressionen und hybride Erzählstrategien in ökologischen Krisenszenarien der Kinder- und Jugendliteratur. In: Zemanek, Evi (Hg.): Ökologische Genres. Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik. Göttingen, S. 281–295
- Stemmann, Anna (2021): Klima, Krisen, Katastrophen. In: Buch & Maus, H. 2, S. 7–9
- Weinkauff, Gina / Glasenapp, Gabriele von (2018): Kinder- und Jugendliteratur. 3. akt. Aufl. Paderborn
- Zapf, Hubert (2002): Literatur als kulturelle Ökologie. Zur kulturellen Funktion imaginativer Texte am Beispiel des amerikanischen Romans. Tübingen

Zapf, Hubert (2008): Kulturökologie und Literatur. Ein transdisziplinäres Paradigma der Literaturwissenschaft. In: Ders. (Hg.): Kulturökologie und Literatur. Beiträge zu einem transdisziplinären Paradigma der Literaturwissenschaft. Heidelberg, S. 15–44

Kurzvita

Anna Stemmann, Dr., ist Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur an der Universität Leipzig. Sie wurde mit einer Arbeit zum gegenwärtigen Adoleszenzroman in topografischer Perspektive an der Goethe-Universität Frankfurt promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: intermediales Erzählen, Comics, Ecocriticism, Raumtheorie.